

Grammatik nicht lückenlos und erschöpfend sein und auf einen wissenschaftlichen Werth keinen Anspruch erheben will. — In folgenden Punkten unterscheidet sich dieses Buch von den sonstigen Lehrbüchern der hebräischen Sprache. Der Wortschatz ist zumeist der Genesis und den Psalmen entnommen. Alle hebräischen Wortformen in Grammatik und Uebungsbuch finden sich wirklich in der Bibel; keine Form ist, mit geringen unvermeidlichen Ausnahmen, vom Verfasser selbst gebildet. So schätzenswerth auch diese Unterschiede sein mögen, kann denn doch Referent die »methodisch geordneten Leseübungen« und die »Uebersetzungsaufgaben, welche fast nur aus einzelnen Formen bestehen,« nicht als besonderen Vorzug des Buches betrachten. Man liest bekanntlich erst dann leicht, wenn man Sätze liest, deren Verständniss ja durch eine Interlinearübersetzung vermittelt werden kann. Allein ein Gewirr unverständener Formen dem Anfänger als Lese- und Uebersetzungsstoff bieten, wozu jeden Moment das Vocabular aufgeschlagen werden muss, das heisst eher Unlust, als Liebe zum Studium des Hebräischen erwecken. Nichtsdestoweniger kann diese hebräische Grammatik als Leitfaden für Docenten an höheren Lehranstalten und als Repetitorium für Studierende bestens empfohlen werden. Die Literaturangaben am Ende des Buches beziehen sich auf die neueren Schriften über hebräische Sprachkunde, Wörterbücher, Concordanzen etc.; das Uebungsbuch und das Vocabular zeichnen sich durch Correctheit und deutlichen Druck aus. Dr. J. W.

Lehrbuch der Weltgeschichte

von Dr. J. L. Weiss k. k. Regierungsrath, o. Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Graz. VII. B., Einleitung. Wien bei W. Braumüller 1884. 1200 S.

Der VII. Band dieses trefflichen Werkes wurde schon in einem früheren Hefte der Studien (J. IV. H. 2. S. 443) eingehend besprochen. Der jetzt vorliegende Band hat wieder die grossen Vorzüge der Darstellung, die in der erwähnten Recension hervorgehoben wurden. Derselbe schildert die merkwürdige Zeit von 1763 bis 1789, die Zeit der aufgeklärten Selbstherrschaft — als Einleitung in die Geschichte des Zeitalters der Revolution. Sie ist reich an umfassenden Staatsveränderungen, die aber in der Regel von einem Manne, vom Fürsten oder seinem gewalttragenden Minister durchgeführt werden. Der Wille des Einen ist Gesetz. Das Ständeleben ist verkommen oder liegt in den letzten Zügen. Die Völker sind wie Teig, an dem man nach gewissen Systemen herumknetet. Die Losung ist das Volksrecht, in seinem Namen wird mit einem grossen Aufwande von Fleiss und Verstand auf alles historische Leben losgeschlagen. Manches Gute wird eingeführt, noch grösser ist jedoch die Zahl der Missgriffe. — Von besonderem

Interesse und grosser Schönheit sind die Abschnitte »Aufhebung und Wiederherstellung des Jesuitenordens,« »der Orden der Illuminaten,« »Joseph II., seine Reformen, seine Politik.« Nordamerika macht sich unabhängig von England. Die 14 Halbbände, die jetzt (zum Theile schon in neuer Auflage) von diesem grössten und trefflichsten kathol. deutschen Geschichtswerke vorliegen, kosten 67 fl. 50 kr. = 135 M. Der nächste Band, welcher die Fortsetzung der Geschichte der französischen Revolution bringen wird, soll, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, zu Ostern zur Ausgabe gelangen. Der Druck ist sauber und correct: einige Fehler S. 209, 320, 323, 941, 953, 1007, 1067 sind zu verbessern. Die grosse Brauchbarkeit dieses Geschichtswerkes wird immer mehr in den weitesten Kreisen anerkannt; wir haben dasselbe »namentlich beim deutschen Clerus« in zahlreichen Privatbibliotheken gefunden. Die Gegnerschaft des Professors Mangold (in Sybel's Zeitschrift 1881) hat der Autor selbst in einer dem vorliegenden Bande beigefügten Antikritik mit leichter Mühe abgethan. Wir wollen zum Schlüss eine Stelle daraus mittheilen, um zu zeigen, wie oberflächlich diese Art von Angriffen eingerichtet ist: »Die Bemerkung Mangolds, dass ich jeden grösseren Abschnitt »durch irgend eine Heiligen-Biographie einleite,« ist unrichtig. Band II und III, den doch Mangold kritisiren will, enthalten 48 grössere Abschnitte. Von diesen fangen drei mit der Biographie eines Heiligen an, also nicht jeder grössere Abschnitt, sondern ein Sechzehntel. Bei diesen drei Abschnitten war die Voranstellung der Gestalt eines Heiligen geboten: Bei 6. dem Abschnitte »die Kirche und die Germanen« musste der hl. Benedict vorangestellt werden, denn seine edlen Söhne haben die schwere Arbeit gethan, den Urwald gelichtet, die Segnungen des Christenthums verbreitet, die Schätze des classischen Alterthums gerettet; ihr Ruhm ist, wie ihr Verdienst, unsterblich. Bei der Darstellung des zweiten Kreuzzuges ergab sich die Voranstellung des honigsüssen und flammensprühenden Redners, der so viele Tausende zum Mitziehen anregte, des hl. Bernhard von selber, — er hat eine neue Glut seiner Zeit mitgetheilt. Bei der Schilderung der Schicksale, denen das Staufische Haus erlag, ergab sich die Umschau, ob nirgend eine Gestalt sich zeige, die in hervorragender Weise in dieser schrecklichen Zeit die milderen und versöhnenden Züge des menschlichen Herzens darstelle, von selber. Da bot sich unabweisbar das Bild des schönen und hochsinnigen Königskindes von Ungarn, der hl. Elisabeth, die durch den Glanz ihrer Tugenden den Glauben an den Bestand des Guten in der Welt erhalten und die Verehrung ihrer Zeit und der Nachwelt errungen hat. Nach den unablässigen gehässigen Streitigkeiten, Verschwörungen, Hinrichtungen, Schlachten ist demjenigen, welcher diese Zeit an seinem Geiste vorüberziehen lässt, bei ihrem Anblicke zu Muthe wie dem Wanderer durch die Wüste, dessen Auge auf einmal das sanfte Grün einer Oase oder dessen Ohr das Murmeln einer Quelle erquickt. So fühlten auch die Zeitgenossen, so fühlte die Nachwelt. —

Kaiser Friedrich II. trug vor Hunderttausenden von Zuschauern ihre Gebeine auf seinen Schultern zu Grabe. Dichter haben sie in Liedern, Componisten in Tönen, Bildhauer in Marmor gefeiert. Neulich hat sich ein Verein deutscher Männer gebildet, um einen der herrlichen Frau würdigen Tempel an jener Stätte zu errichten, die durch ihre Tugenden weltbekannt wurde. Ein Geschichtsschreiber durfte also in der Sittengeschichte auch ihr Bild zeichnen. Schon die Gesetze der Composition geboten, nach den Scenen des Entsetzens ein reines Bild der Liebe und Demuth zu zeichnen. Der Schriftsteller bedarf also dafür keiner Amnestie vom Recensenten.«
D. S.

Jubileus Deo!

Katholisches Gebet- und Gesangbuch von Hermann Breitung, Priester der Diöcese Fulda. Mit bischöflicher Approbation. Fulda. — Verlag der Actien-Druckerei 1884. 524 S. Preis 1,50 M.

Der reiche und sorgfältig ausgewählte Stoff des vorliegenden Gebetbuches ist in folgende drei Abtheilungen gruppirt: »Gebete zum täglichen Gebrauche und in verschiedenen Anliegen,« »Gebete und Gesänge für die verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres,« »Beicht- und Communiongebete.« Auf den Mittelpunkt des kirchlichen Lebens, den Cultus des heil. Altarsacramentes hat der Verfasser sein Hauptaugenmerk gerichtet, und deshalb bietet sein Buch eine treffliche Auswahl von Mess- und Communion-Andachten. Die Sammlung der kirchlichen Lieder ist eine recht vollständige und es sind dieselben zum leichteren Gebrauche zweckmässig mit Notendruck versehen. In dem Gebetbuche haben bereits die neuesten Decrete der Riten-Congregation entsprechende Berücksichtigung gefunden. Der Verehrung des hl. Bonifazius und der anderen Schutzheiligen Fuldas ist gebührend Rücksicht getragen. Besonders erwähnenswerth erscheint die in einem Anhang beigefügte, aus griechischen Liturgien der hl. Jacobus, Warius, Basilius und Chrysostomus zusammengestellte Messandacht, welche sich durch Andacht, Innigkeit und Tiefe auszeichnet. In seiner Eigenschaft als Gymnasial-Religionslehrer hat der Verfasser vorzugsweise den Bedürfnissen der studirenden Jugend Rechnung getragen und sein Buch wird namentlich an den Unterrichtsanstalten gute Dienste thun, an welchen für die Schulen ein gemeinschaftlicher Gottesdienst abgehalten wird. Den Directoren und Religionslehrern an Gymnasien, Seminarien und anderen Bildungsanstalten empfehlen wir dieses Werk zur Einsicht und Prüfung; auch werden weitere Kreise, namentlich jene, die eine sichere Ausbildung empfangen haben, gerne und mit Nutzen diese Gebete und Lieder gebrauchen, die den Geist der Andacht wecken und die Sprache der hl. Kirche reden.
Dr. S.